

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **40 (1907)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Stimmen über die Schule. — Haben die Lehrergesangsvereine ihre Berechtigung oder nicht. — Moderne pädagogische Propheten. — Sprachdummheiten. — † Ulrich Jufer. — Lehrergesangsvereinliches. — Lehrerinnen und Köchinnen. — Oberseminar. — † Joh. Gutjahr. — Biel. — Rapperswil. — Schwarzenburg. — Solothurn. — Aargau. — Verschiedenes.

Stimmen über die Schule.

5. Der Politiker.

Jeder Laie merkt es endlich,
Dass die Schule, selbstverständlich,
Stets im Staate geh' voran.
Und ihr wisst: Ich bin Verehrer,
Stets der Schule und der Lehrer,
Helfe gern, so viel ich kann.
Heute nur müsst euch gedulden;
Denn wir haben ziemlich Schulden,
Später aber kommt ihr dran.
Vorher noch mit vieler Mühe,
Sorgen wir für Pferd' und Kühe,
Bauen manche wicht'ge Bahn.
Doch die Schule, selbstverständlich,
Liegt am Herzen uns unendlich,
Wer da zweifelt, ist im Wahn.
Aber schliesslich, jeder Graben
Will doch Strass' und Bähnchen haben,
Und was sein muss, wird getan.
Endlich fördern wir die Künste
Ohne Rücksicht auf Gewinnste,
Und das steht uns trefflich an.
Lehrer darf nicht Hunger leiden!
Wartet nur: Es sagt mit Freuden
Jeder doch: Die Schul' voran!

6. Verschiedene Lehrer.

Wie die Arbeit, so der Lohn,
Uns ist dieser Satz ein Hohn.
Lasst ihn heute so umkehren:
Wie der Lohn, so sei das Lehren.
Mit der Schule kann ich leben,
Da mir grad so viel daneben
Noch durch Nebendienst beschieden;
Also, Freund, ich bin zufrieden.
Stets voll Kümmernis und Sorgen
Um das Heute, um das Morgen,
Ganz vergrämt und schwer bedrückt,
Ist mir jede Stund' missglückt.
Leben wir vom Brot allein?
Jede Stunde sag ich: Nein.
Kenn' die Sorgen Stück für Stück.
Doch die Klasse ist mein Glück.
Sterne auch in schweren Nöten
Sind mir täglich die Poeten,
Und das herrlichste Gedicht
Ist ein Kinderangesicht.
Dass mich Gott zum Glück erschuf,
Dank ich doch dem Lehrberuf.

Chappi.

Haben die Lehrergesangvereine ihre Berechtigung oder nicht?

(Korrespondenz.)

Diese Frage kann wohl erst dann gelöst werden, wenn man das Arbeitsfeld besagter Vereine einer genaueren Prüfung unterzieht. Unsere Lehrergesangvereine sind eben erst in der Entwicklung begriffen, so dass ein massgebendes Urteil meinerseits noch nicht gefällt werden kann; wohl aber möchte mir hier erlaubt sein, Gebiete zu berühren, nach deren Seite hin solche Vereine nur lebhaft zu begrüßen wären.

Der Zweck der Lehrergesangvereine darf nicht darin zu suchen sein, bei allfälligem Auftreten vor der Öffentlichkeit glänzen zu können, sondern die Mitglieder müssen sich bewusst sein, dass durch ihre fortschreitende musikalische Bildung die Hebung des Schulgesanges und damit die allgemeine musikalische Bildung gefördert werden kann. Ein Vorbild haben wir in unsern Berliner Kollegen, bei denen der eigentliche Gesang mit Vorträgen wie z. B. „Aussprache der Laute im Gesange“, „die Bildung des Stimmtones an sich und die Methode, die zur Erlangung eines wohlklingenden, starken und dabei leichten Tones führt“, „der Einfluss des Gesangsunterrichtes auf die psychische Entwicklung des Kindes“ usw. abwechselt. Dabei möchte man aber als Referenten Leute aussuchen, die aus Erfahrung reden und nicht nur Bücherweisheit vorbringen.

Auch möchte ich auf einen ganz falsch aufgefassten Standpunkt aufmerksam machen. Greifen die Lehrergesangvereine in der von mir erläuterten Weise ihre Aufgabe an, so werden sie auch die Richtigkeit meiner Behauptung einsehen. Es ist absolut verfrüht, wenn von seiten verschiedener Vereine Eingaben gemacht werden, die in dieser oder jener Beziehung von fachmännischer Seite spezielle Gebiete des Gesangsunterrichtes am Seminar berührt haben wollen. Wohne man einmal einer Aspirantenprüfung in den Seminarien bei, und dann wird man sehen, wie unrecht diese Trompetenbläser haben, die glauben, aus solchem Material könne man in 4 Jahren Musikdirektoren erziehen. Von 50 Zöglingen sind vielleicht 10, die über das nötige musikalische Wissen beim Eintritt in das Seminar verfügen. Andere haben mehr oder weniger eine Ahnung vom Gesang, und der letzte Teil ist überhaupt für Gesang untauglich. Statt aber nur diejenigen zum Gesangsunterricht zuzulassen, die dazu befähigt sind, muss laut Gesetz immer die ganze Klasse unterrichtet werden. Man ist sogar so weit gegangen und hat Lehrern, die überhaupt nicht imstande waren, eine einfache Melodie zu singen, das Patent für Gesangsunterricht erteilt. Nur wer richtig vorsingen kann, der ist zum Gesangslehrer befähigt, und wer das nicht kann, dem soll untersagt werden, Gesangsunterricht zu erteilen. Diese Anmerkung mache ich, da es mir in letzter Zeit fast den

Anschein macht, als kommen diese Angriffe aus dem Lager von Lehrer-
gesangvereinen. Kehre man nun einmal den Spiess um; trachte man dar-
nach, dem Seminar Leute zu liefern, die über die nötigen Vorkenntnisse
verfügen; dann werden sofort alle überzeugt werden, dass es nicht am
Unterricht im Seminar fehlt. Diese Tatsache hat sich übrigens auch an
den Lehranstalten Deutschlands bewiesen, und wir stecken im gleichen
Fahrwasser.

Also mein erster Punkt wäre kurz folgender: Durch diese Lehrer-
gesangvereine würden Lust und Freude zur Kunst in gesteigertem Masse
gefördert, was sich wohl auch auf die Schulgesangsstunden übertragen würde,
wo dann mit mehr Freude und Routine gearbeitet würde als bis dahin.
Man muss eben nicht vergessen, dass sich im Alter von 15—20 Jahren
wohl Lust zu so etwas vorfindet; hingegen das tiefgründige, wissenschaft-
liche Studium kommt erst mit der praktischen Tätigkeit.

Ferner ist nicht zu unterschätzen die Kollegialität, die in diesen
Vereinen gepflogen wird. Bei Konferenzen und Synoden ist das eigent-
liche Gemütliche fast überall verschwunden. Es ist deshalb um so erfreu-
licher, wenn diese Seite von andern Lehrervereinigungen auch wieder ans
Tageslicht gezogen wird.

Betrachte man also den Lehrergesangverein als eine Institution, die
uns in unserer Aufgabe als Gesangslehrer unterstützt und stärkt, pflege
dabei eine herzliche Kollegialität, und die Erfolge dieses Strebens werden
uns dann den besten Beweis für die Berechtigung der Lehrergesangvereine
erbringen.

Moderne pädagogische Propheten.

Wenn ein Schulmann nicht besteht,
Wird er gerne ein Prophet.
Denn er denkt: Wenn's bei mir schlecht,
Macht es sicher keiner recht.
Und er rufet laut und stark:
„Faul ist es in Dänemark!
Gründlich muss man reformieren.
Hört und kommt, ich will euch führen!“
Wer so grosse Worte spricht,
Dem muss wunderbares Licht
Schon im weisen Kopfe glühen.
Wohl, das Dunkel lasst uns fliehen!

Und es ruft ein ganzer Chor:
„Den Propheten hebt empor!“
Und ist einer hoch gestellt,
Jede Schlacke von ihm fällt,
Und er predigt ungestört,
So dass mancher zu ihm schwört.
Gottfried Chappi, stets besonnen,
Hat so kolossal gewonnen.
Denn die allerfeinste Nahrung
Ist Prophetenoffenbarung.
Und er fasset für Adepten
Alles fein hier in Rezepten.

*

*

*

1. Alle Mädchen, alle Knaben,
Sollen brave Eltern haben.

2. In der Welt, der kindervollen,
Spielen Gelder keine Rollen.

3. Schafft dem Kinde niemals Pein!
Drum wie's ist, so lasst es sein!
4. Kinderseelen sind Maschinen,
Also müsst ihr sie bedienen.
5. Dieses kann nur, wer sie kennt.
Dazu hilft Experiment.
6. Da sie auch nicht logisch sind,
Ist ein Künstler jedes Kind.
7. (Auch Propheten sind nicht logisch,
Aber immer pädagogisch.)
8. Baut die Häuser nicht zu gross,
Nur für zwanzig Kinder bloss.
9. Wenn's dem Kinde nicht gefällt
In der Stube — fort ins Feld!
10. Niemals schaut den Stundenplan,
Je ein rechter Lehrer an.
11. Niemals fragt, was Kinder sollen.
Lieber so: Was mögt ihr wollen?
12. Alle Alten, die einst galten,
Heute sind sie null und nichts.
Heute singt man: Niemals zwingt
man!
Traut allein der Macht des Lichts.
13. Alle Kinder soll man ehren,
Aber Achtung nie begehren.
14. Dass ein Lehrer einmal strafft,
Ist schon längstens abgeschafft.
15. Aber tadeln auch und drohen
Werden nur die äussert rohen.
16. Auch soll keiner korrigieren —
Manche könnt' es irritieren.
17. Ist ein Kind total zerstreut,
Sei du selber stets bereit.
18. Und verliert es die Geduld,
Bist du sicher selber schuld.
19. Ist es stets bequem und träge,
Sorge, dass es lernen möge.
20. Sind sie wild und grob und roh,
Hast du Arbeit und sei froh.
21. Ist ein Kind total borniert,
Hast du sicher dich geirrt.
22. Bessere Leistung zu erreichen,
Gilt's zwei Drittel Schulzeit streichen.
23. Stets für Kinder nur das Beste:
Ganz besonders viele Feste.
24. Keine Mühen jungem Blut! —
Nur dem Lehrer sind sie gut.
25. Lehrer, sei ein Ideal!
Freu' dich innig solcher Qual!

(Aus einer grössern Sammlung von G. Chappi.)

Sprachdummheiten.

(Korrespondenz.)

Sie kommen immer noch vor trotz Wustmann und seinen Nachfolgern und seinen Gegnern. So sieht man immer wieder, dass das „ich“ weggelassen wird, was einen Verstoss bedeutet gegen die Grundregel, dass ein Satz Subjekt und Prädikat haben muss. Das sei Bescheidenheit! höre ich. Ja, Bescheidenheit, wenn dem Briefschreiber doch offenbar das liebe „ich“ die Hauptsache ist! Man kann sich über diese vorgebliche Bescheidenheit ärgern oder darüber lachen, wie wenn ein wohlbeleibter, hochangesehener Herr sagt: Meine Wenigkeit!

Recht stossend ist auch die Umkehr der Wortfolge nach „und“. Wir lasen darüber jüngst in einem politischen Blatte: Sie haben schon wiederholt das Wort ergriffen gegen die fehlerhafte Umkehr der Wortfolge nach „und“. Mit vollem Recht! Es ist ein langer Kampf, der gegen diese Un-

art, durch die unsere schöne deutsche Sprache verunstaltet wird, geführt werden muss. Vor bald vierzig Jahren haben wir Artikel gegen diese „Inversion“, die Umstellung der Wortfolge nach „und“ gelesen, und noch immer gibt es Leute, die meinen, sie müssen so schreiben, es sei sonst nicht „chic“. So muss man immer wieder Sätze lesen wie der folgende: Wir machten eine Bergtour und mussten daher meine Brüder die Geschäfte besorgen. Warum nicht: und daher mussten meine Brüder? Hier merkt man es nachträglich, dass die Brüder mussten und nicht wir. Aber es gibt Sätze, die nicht nur nicht schön sind und vorübergehend den Sinn verdunkeln, z. B.: Der Schwerverletzte würde nach Hause gebracht und schwebte sein Leben lang in Gefahr. Es soll heissen: Sein Leben schwebte lange in Gefahr und nicht: Er schwebte sein lebenslang in Gefahr. Recht nett ist folgende Einladung: Willst du mir eine rechte Freude machen, dann komme um sechs Uhr; wir werden dann bis acht Uhr fertig sein und können deine lieben Jungen mit dem Vater zusammen bei uns zu Abend essen. Hierher gehört auch das Weglassen des „es“ nach „und“, wodurch eine recht wunderliche Zweideutigkeit entstehen kann: „Das erste Bataillon traf erst abends sechs Uhr hier ein und wurde dann noch für die einzelnen Kompagnien abgekocht.“

Herr Widmann hat vor Jahren schon sich dahin geäußert, es sei wohl aussichtslos, gegen diesen Sprachunfug anzukämpfen, er habe sich zu sehr eingenistet. Wir wollen den Kampf noch nicht aufgeben. Wenn wir in der Schule, zumal in der Fortbildungsschule, in der Handwerker- und der kaufmännischen Schule darauf aufmerksam machen, dass diese Inversion die Sprache verunstaltet, ja nicht schön ist, wie noch viele meinen, so dürfte doch nach und nach das Richtige siegen.

Und was will das sagen: nach stattgehabter Rücksprache? nach gewalteter Diskussion? Gibt es eine Rücksprache, die nicht stattgehabt, eine Diskussion, die nicht gewaltet hat? Und kann das Partizip Perfekt von Verben, die mit „haben“ konjugiert werden, als Adjektive zum Subjekt gesetzt werden? Ein Pferd, das gezogen hat, ist doch gewiss kein gezogenes Pferd! Man sieht, es gibt immer noch Sprachdummheiten.

† Ulrich Jufer,

Oberlehrer in Lotzwil.

Kaum ist ein Jahr verflossen, seit die Kreissynode Aarwangen in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung im Bahnhofhotel zu Lotzwil unter Anwesenheit der Abordnung der Behörden der Gemeinde die Feier der 50jährigen Lehrtätigkeit von Oberlehrer Jufer in sehr gelungener Weise durchführte. Wer damals den Jubilar vor sich gesehen und gehört hat,

mit welcher Begeisterung er vom Lehrerberufe sprach, der mochte wünschen, dass der bernischen Schule das Glück werden möchte, jedes Jahr recht viele solcher für die Bildung der Jugend gleich begeisterte Pestalozzijünger in die Reihen der Lehrkräfte aufnehmen zu können. Und wenn in den verschiedenen Ansprachen an den Jubilar der Wunsch und die Erwartung zum Ausdruck kamen, dass es ihm vergönnt sein möchte, noch viele Jahre seines Lebensabends geniessen zu können, so war diese Erwartung wohl berechtigt; denn Jufer stand in Rüstigkeit und Schaffensfreudigkeit vor uns, und jeder Teilnehmer fand Gelegenheit, besonders das treue Gedächtnis des Jubilars zu bewundern, mit dem er aus der reichen Fülle seiner Lebenserfahrungen schöpfte.

Es sollte nicht sein. Auf Ende der Sommerschule hatte er seine Demission eingereicht, um einer jüngern Kraft Platz zu machen und den Rest seiner Lebenstage im wohlverdienten Ruhestand geniessen zu dürfen. Wohl mag ihm der Gedanke an den letzten Tag seines langjährigen Wirkens an seiner Oberschule, an seinen endgültigen Auszug aus der Schulstube, an den Abschied von seinen lieben Schülern, die ihm alle ohne Unterschied ans Herz gewachsen waren, schwer genug vorgekommen sein. Der barmherzige Tod half über den schweren Moment, wie ihn jeder ältere Lehrer herankommen sieht, gnädig hinweg. Kurz vor dem endgültigen Abschied aus seiner Lehrtätigkeit überfiel ihn eine heftig auftretende Lungenentzündung, die er nicht überstehen sollte.

Ein zahlreiches Leichengeleite folgte dem blumengeschmückten Sarge auf die Stille des Friedhofs von Lotzwil, wo nun der nimmermüde Arbeiter ausruht von seinem reichen und gesegneten Lebenswerk. Lieder des Schülerchors und der Kreissynode folgten als letzter Gruss dem lieben Lehrer und Kollegen ins Grab, und in bewegten Worten sprach der Präsident der Synode, Herr Krenger in Langenthal, den Dank aus für das, was er uns Lehrern gewesen ist und die vielen und guten Dienste, die er der Synode Aarwangen, der er 50 Jahre lang angehört hat, in verschiedener Weise erwiesen: zu öftern Malen als Referent, besonders von obligatorischen Fragen, als Kassier, als Präsident während mancher Periode und als langjähriger Abgeordneter an die kantonale Schulsynode. Nie wies er ein Gesuch des Vorstandes um Übernahme eines Referates von sich. Vermöge seiner hervorragenden Begabung arbeitete der Verewigte leicht; an Arbeit war er gewöhnt, Arbeit versüsste ihm sein Dasein, Arbeit war sein Leben.

Die weiten Räume der Kirche waren von dem Leichengeleite angefüllt. Der gemischte Chor sang zwei weihevollen Lieder: einen Choral aus dem Kirchengesangbuch und Gottfried Kellers ewig schönes: „O mein Heimatland!“ Herr Pfarrer Ammann tat dem treuen Diener der Gemeinde, dem intimen, langjährigen Freunde seines Vaters, dem stets willkommenen

Hausfreunde in ergreifender Rede den letzten Liebesdienst, indem er das Lebensbild und den Werdegang des Verstorbenen, sein Ringen und Mühen um die Erziehung und das Wohl der Jugend Lotzwils, seine reiche Arbeit als Gemeindebürger und Gemeindeschreiber, seine Wirksamkeit im Dienste der Hebung des Armenwesens und besonders auch seine Stellung und liebevolle und gesegnete Hingabe an seine Familie hervorhob.

Über den äussern Lebens- und Bildungsgang des Verstorbenen ist im Bericht des „B. Schulblatt“ über das 50jährige Jubiläum vor einem Jahr die Rede gewesen. Es mögen also hier einige kurze Mitteilungen genügen.

Seine Heimat ist die an das Gebiet des Kantons Luzern anstossende Gemeinde Melchnau, wo Jufer als der Benjamin der dreizehn Kinder der Familie im Jahr 1836 auf dem sog. Staldacker das Licht der Welt erblickte. Schon frühe entwickelte sich sein regsamer Geist und seine treffliche Auffassungsgabe. In allen Schulen, die er besuchte, galt er jeweilen als einer der fähigsten, aber zugleich auch der lebensfrohesten und beweglichsten Schüler. Seine Jugend fällt in die politisch so bewegten Zeiten des Freiämptlerputsches, der Freischarenzüge und des Sonderbundskrieges. Als 11jähriger Knabe hörte er von der an der Luzernergrenze liegenden Höhe des Staldackers und des Ischerhubels aus den Donner des Bruderkampfes von Gislikon. Es war das Donnergetöse der neuen Zeit, die Bewahrheitung der prophetischen Worte Munzingers: „Der neue Bund wird kommen, er muss kommen; aber er kommt mit Donner und Blitz!“ Die Gemeinde Melchnau galt damals als die freisinnigste des ganzen Kantons. Bei der Abstimmung über die neue bernische Staatsverfassung wies die ganze Kirchgemeinde Melchnau — Gondiswil, Reisiswil und Busswil mit eingeschlossen — kein einziges Nein auf. Kein Wunder, dass der Geist des Freisinns in dem empfänglichen Gemüt des intelligenten, aufgeweckten Knaben tiefe Wurzeln fasste und ihm als Angebinde für sein ganzes ferneres Leben blieb. Und seine politische Position verteidigte er im Seminar sowohl wie im spätern Alter mit Freimut, Zähigkeit und — auch gegenüber Mächtigen und Geldstarken — Rücksichtslosigkeit, die ihm zur Ehre gereicht, die aber oft in Hinsicht auf sein an und für sich weiches Gemütsleben eigenartig kontrastiert. Sein Lehrer gab den Schülern einmal die Aufgabe, ein Gebet niederzuschreiben. Die Arbeit Jufers war so trefflich, dass er zu dem Knaben sagte: „Du musst ein Pfarrer werden.“ Zur Erreichung dieses Zieles freilich reichten die Mittel der kinderreichen Familie auf dem Staldacker nicht. Aber der Lehrer liess nicht nach, bis der Vater endlich die Einwilligung gab, dass Uli Lehrer werden dürfe. Diese Zusage füllte das Herz des Knaben mit Freude. Die Aufnahme in die Oberklasse der Sekundarschule in Langenthal konnte freilich wegen der mangelnden Vorbildung im Französisch nicht gewährt werden. Er trat

in die oberste Klasse der Sekundarschule Kleindietwil ein, wo dieses Fach damals nur als fakultatives galt. Aber nach Ende des ersten Schuljahres mass er sich auch in diesem Fach mit den Besten seiner Klasse. Der Aufenthalt im Seminar unter der Leitung des tüchtigen Pädagogen Morf gestaltete sich wegen der dort in jenen Zeiten massgebenden konservativen Richtung oft recht ungemütlich und bereitete dem jungen Radikalen manchen peinlichen Moment. Auch im Seminar zählte er zu den Fähigsten seiner Klasse. Ein Jahr lang war er Lehrer in dem heimeligen Leimiswil, und nachher kam er als Lehrer nach Lotzwil, wo er seither 50 Jahre lang im Segen gewirkt und manchem Mann, der heute in vorzüglichen Stellungen steht, durch Rat und Tat die Wege für sein gutes Fortkommen geebnet hat.

Ein an Arbeit, aber auch an schönen Erfolgen reiches Leben hat mit dem Hinschied dieses Lehrerveteranen seinen Abschluss gefunden. Möge es uns allen zum gesegneten Vorbild dienen! —o—

Schulnachrichten.

Lehrergesangvereineliches. Schreiber dies ist nicht Mitglied eines Lehrergesangsvereins, da hier kein solcher besteht. Trotzdem haben mich die Erfolge, welche die Lehrergesangsvereine in Thun ernteten, fast mehr gefreut als unser eigener. Dass die Sängervelt diesen Resultaten nicht gleichgültig gegenübersteht, bewies mir besonders eine Unterredung mit einem sehr einflussreichen Vorstandsmitglied des Bern. Kantonalgesangsvereins. Genannter Herr äusserte sich hierüber ungefähr folgendermassen: Lehrergesangsvereine sollten niemals zur Konkurrenz an Kant. Gesangfesten zugelassen werden. Das Reglement sollte eine ähnliche Bestimmung enthalten wie dasjenige betreffend Teilnahme an Schützenfesten, wonach Vereine, deren Mitglieder in mehreren Gemeinden wohnen, nicht konkurrieren dürfen (eidg. Schützenfest Zürich), um auch hier zu vermeiden, dass sich die besten Sänger vereinigen und auf diese Weise andere Vereine leicht überflügeln können. Er werde eine dahingehende Änderung des Reglementes in den Sitzungen des Kantonalvorstandes mit allem Nachdruck beantragen und befürworten. Ich erklärte hierauf, dass man es begreifen könnte, wenn die Lehrergesangsvereine „in Anbetracht ihrer Erfolge“ hors concours, ähnlich wie einige städtische Chöre, ihr Einzellied vortragen. Eine andere Art, sich dieses gefährlichen Gegners zu entledigen, würde ich als eine Art Gewaltakt gegenüber der Lehrerschaft empfinden, und dieser Beruf habe es am allerwenigsten verdient, an Gesangfesten beiseite geschoben zu werden.

Kein Mensch würde sich an der Zusammensetzung dieser Gesangsvereine stossen, wenn sie nicht solche Erfolge aufgewiesen hätten; mit andern Worten, nicht ihre Zusammensetzung, sondern die „Lorbeeren“ der armen, halbgebildeten Dorfschulmeisterlein geben einigen Herrlein und Dämlein zu schlucken genug. Die Lehrergesangsvereine haben dokumentiert, dass überhaupt die Lehrerschaft in gesanglicher Beziehung auf einer verhältnismässig hohen Stufe steht, und dafür sind wir ihnen dankbar. —pb—

Lehrerinnen und Köchinnen. Durch ein Inserat im „Bund“ wird nach New-York eine Köchin gesucht zu einer kleinen Familie. Die Reise wird bezahlt; der Monatslohn beträgt Fr. 150. — Selbstverständlich kommt dazu freie Station. Welche bernische Lehrerin möchte sich da nicht melden? schreibt dazu Kollege M.

Oberseminar. Aus unbekanntem Ursachen, wohl in einem Anfall von Schwermut, hat sich im Walde bei Neuenegg ein talentvoller, fleissiger Zögling der ersten Klasse des Oberseminars Bern erschossen.

† **Joh. Gutjahr.** Nach längerem Leiden ist, wie man dem „Tägl. Anz.“ schreibt, in Büren a. A., wo er ein gutgehendes Handelsgeschäft betrieb, Herr alt-Sekundarlehrer Johann Gutjahr im Alter von 70 Jahren gestorben. Von Rohrbach gebürtig, widmete sich der talentvolle junge Mann dem Lehrerberufe und erwarb sich auch das Sekundarlehrerpatent. In den 1860er Jahren verwertete er seine pädagogischen Kenntnisse mit reichem Erfolge an der Sekundarschule in Langnau u. a. O., bis er den Magister an den Nagel hängte und Kaufmann wurde. Ein braver, edelgesinnter und überaus strebsamer Mann, dem aber auch reiche Kümmernisse nicht erspart blieben, hat mit Gutjahr das Zeitliche gesegnet. Zwei seiner Söhne haben die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen (Medizin und Theologie).

Biel. h. Infolge der Umbauarbeiten am Knabenprimarschulhaus an der Dufourstrasse mussten die Sommerferien der Primarschule auf 8 Wochen ausgedehnt werden, nämlich bis Ende August. Montag den 2. September sind nun die renovierten Räume bezogen worden, und die Schularbeit hat wieder auf der ganzen Linie eingesetzt. Der Umbau ist mit aller Gründlichkeit durchgeführt worden, und die Primarschule hat nun überall Schulräume, die sich sehen lassen dürfen, abgesehen von einigen Klassen, die in provisorischen Lokalen untergebracht bleiben, bis einmal das neue Gymnasium bezogen werden kann.

— h. In Prägélz ob Twann besitzt der Verein für Ferienversorgung armer und schwächerer Schulkinder in prächtigster Lage ein eigenes Ferienheim, bestehend aus einem geräumigen Bauernhaus und einigem Umschwung. Durch bauliche Veränderungen und einen Anbau wurden die Raumverhältnisse allmählich verbessert, so dass jetzt 50 Kinder mit den Kolonieleitern bequem Unterkunft finden in dem Hause. Alljährlich können nun 100 Kinder in 2 Abteilungen während den Sommerferien je 3 Wochen lang die herrliche Luft des Tessenberges geniessen und sich erholen. Von den Leitern der Kolonie wird jeweilen bei Beginn und am Ende des 3 wöchigen Aufenthaltes das Körpergewicht der Kinder festgestellt, und es ergibt sich gewöhnlich das erfreuliche Resultat, dass beinahe an allen Kindern eine grössere oder kleinere Gewichtszunahme konstatiert werden kann. Diesen Sommer haben die vorgenommenen Wägungen folgendes Ergebnis gehabt: Von 46 Knaben und 50 Mädchen sind nur 2 Knaben im Körpergewicht gleich geblieben; alle andern wiesen am Ende ihres Landaufenthaltes eine Zunahme des Gewichtes auf, und zwar betrug sie in 46 Fällen mehr und in 48 Fällen weniger als 1 Kilo. Die geringste Zunahme betrug 100 Gramm, die grösste 2 Kilo 800 Gramm. Die Gewichtszunahme sämtlicher Kinder belief sich auf 102 Kilo 500 Gramm oder im Durchschnitt 1 Kilo 68 Gramm per Kind. Diese statistischen Angaben geben uns wohl den besten Begriff von der Wohlthat, die den vielen schwächeren Stadtkindern durch einen Ferienaufenthalt auf dem Lande erwiesen wird.

Rapperswil. (Korr.) An der Schulgemeindeversammlung vom 2. September wurden in entsprechender Erledigung einer bezüglichen Eingabe die Besoldung des Lehrers und die Alterszulagen an die Lehrerschaft erhöht. Die Anfangsbesoldung wurde von Fr. 650 auf Fr. 800 festgesetzt. Die Besoldung des Lehrers steigt nun nach den neuen Ansätzen auf 1. Oktober von Fr. 750 auf Fr. 1000. Nach 5 Jahren wird eine weitere Zulage von Fr. 100 ausgerichtet.

Schwarzenburg. Wie die Zeitungen melden, verunglückte kürzlich der als Grasburgforscher bekannte Herr Bürki, Lehrer im Moos bei Schwarzenburg. Er war in der Hofstatt eines Gutsbesitzers damit beschäftigt, an Obstbäumen, die vom Borkenkäfer befallen waren, Injektionen mit einer Baumspritze vorzunehmen. Dabei entglitt ihm die Spritze und verursachte ihm eine tiefe Stichwunde an einer Hand. Es entstand eine Blutvergiftung, und Herr Bürki musste sich behufs operativer Eingriffe nach Bern in das Salemspital begeben. Wie wir vernehmen, befindet er sich auf dem Wege der Besserung.

* * *

Solothurn. Samstag, den 7. September, tritt in Dornach der solothurnische Kantonal-Lehrerverein zusammen. Das Haupttraktandum bildet die Frage: „Welche Umgestaltung der Schulaufsicht erwartet die solothurnische Lehrerschaft von einem neuen Schulgesetz?“ Der Referent, Herr Bezirkslehrer Jeker in Breitenbach, empfiehlt in seinen Anträgen, für die Primarschule das bisherige Schulinspektorat, zurzeit aus 68 Personen bestehend, von denen 52 als Professoren der Kantonsschule oder als Bezirkslehrer im Lehramt tätig, und 10 frühere Lehrer sind, beizubehalten. Zur Erzielung einer einheitlichen Schulaufsicht und einer organischen Verbindung zwischen Bezirksschulkommissionen und Erziehungsdepartement ist als neue Beamtung die Stelle eines kantonalen Schulinspektors zu schaffen. In den Bezirksschulkommissionen soll jede Ortsschulkommission vertreten sein. Die Schulaufsicht vollzieht sich durch Schulbesuche während des Unterrichts und durch Prüfungen. Die Beurteilung der Schule hat sich hauptsächlich auf Beobachtungen und Erfahrungen bei Schulbesuchen zu gründen; keineswegs aber dürfen die Ergebnisse der Schlussprüfungen als ausschlaggebend oder gar als einziger Gradmesser für den Stand der Schulen und die Tätigkeit der Lehrer gelten. Die Herbstprüfungen sind abzuschaffen; die Frühlingsprüfungen in vereinfachter Form beizubehalten. Dieselben sollen nicht die Beurteilung der Schule und des Lehrers bezwecken, sondern mehr das Gepräge eines offiziellen Jahresschlusses tragen.

Für die ebenfalls zur Behandlung kommende Besoldungsfrage unterbreitet das Komitee der Versammlung folgenden Antrag: Der solothurnische Kantonal-Lehrerverein richtet an die oberste Kantonsbehörde das dringende Gesuch, es möchte dieselbe innert kürzester Frist das Besoldungsminimum der Primarlehrer den heutigen Zeitverhältnissen angemessen erhöhen, die bezügliche Gesetzesvorlage vor der Revision des Schulgesetzes ausarbeiten und dem Volke zur Abstimmung vorlegen.

Aargau. Im Kanton Aargau ist man an der Revision des Schulgesetzes. Ein regierungsrätlicher Entwurf ist bereits von einer grossrätlichen Kommission durchberaten worden. Der Entwurf sieht neben der Erhöhung der Lehrerbessoldungen eine Reduktion der Schülerzahl vor. Das Schülermaximum ist für Sukzessivschulen auf 60, für Gesamtschulen auf 50 herabgesetzt worden. (Wir haben im Kanton Bern bekanntlich 70 und 60). Zur Durchführung dieser Bestimmung wird den Gemeinden eine Frist von 10 Jahren eingeräumt, namentlich deshalb, um das Mehrbedürfnis an Lehrern auszugleichen.

Für Neu- und Umbauten, Turnhallen und Turnplätze, sowie Badeeinrichtungen für Schulkinder im Freien sind Staatsbeiträge bis auf 20% in Aussicht genommen, während bei uns im Kanton Bern nur die ärmsten Gemeinden es auf 10% bringen, eine Leistung, die wahrlich nicht geeignet ist, zu Verbesserungen der Schullokaliäten anzuspornen. — Den Lehrfächern ist die Gesundheitslehre beigelegt worden. — Der neue Schulgesetzesentwurf nimmt sich in erfreulicher Weise ganz besonders der geistesschwachen, gebrechlichen und verwahrlosten Kinder an, die in besondern Anstalten erzogen werden sollen. — Die Lehrmittel sind für die Schüler der Gemeinde-, Real-, Bezirks- und Bürgerschulen im vollen Umfange unentgeltlich; der Staat leistet daran 10—50%. — Der Schulbesuch wird durch verschärfte Vorschriften geregelt. — Die Besoldung für die Fortbildungsschule (Bürgerschule) wird auf Fr. 130. — per Abteilung festgesetzt.

Von ganz hervorragender Bedeutung sind die Anträge der Kommission über die weiblichen Haushaltungsschulen. Es wird nämlich das allgemeine Obligatorium für dieselben verlangt. Der Entwurf enthält bereits ausführliche organisatorische Bestimmungen. Für die Einführung werden 5 Jahre anberaumt. Bei bloss acht Schülerinnen können Gemeinden sich zusammenschliessen. Schulpflicht, Unterrichtszeit und Wochenstunden stimmen mit denjenigen der Fortbildungsschulen für Jünglinge überein. Statt Winterkurse mit 4 Wochenstunden sind auch Jahreskurse mit reduzierter Stundenzahl zulässig. Die Fächer sind: Weibliche Handarbeiten, Haushaltungskunde (Kochen inbegriffen), Erziehungslehre, Krankenpflege, Kindererziehung; fakultativ: Einfache Buchführung und Gartenbaukunde. — Wann geht es wohl bei uns Bernern in dieser Beziehung einen Schritt vorwärts?

Verschiedenes.

Zitate aus der „Braut von Messina“.

Isabella: Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb
Tret ich, ihr greisen Häupter dieser Stadt,
Heraus zu euch aus den verschwiegenen
Gemächern meines Frauensaals, das Antlitz
Vor euern Männerblicken zu entschleiern.

Erster Chor (Cajetan):

Dich begrüss' ich in Ehrfurcht,
Prangende Halle,
Dich, meiner Herrscher
Fürstliche Wiege,
Säulengetragenes herrliches Dach.
Tief in der Scheide
Ruhe das Schwert,
Vor den Toren gefesselt
Liege des Streits schlangenhaariges Scheusal.
Denn des gastlichen Hauses
Unverletzliche Schwelle
Hütet der Eid, der Erinnyen Sohn,
Der furchtbarste unter den Göttern der Hölle!

Berengar: Aber wenn sich die Fürsten befehden,
Müssen die Diener sich morden und töten;
Das ist die Ordnung, so will es das Recht.

Bohemund: Mögen sie's wissen,
Warum sie sich blutig
Hassend bekämpfen. Mich ficht es nicht an.
Aber wir fechten ihre Schlachten;
Der ist kein Tapferer, kein Ehrenmann,
Der den Gebieter lässt verachten.

Manfred: Wohl! Wir bewohnen ein glückliches Land,
Das die himmelumwandelnde Sonne
Ansieht mit immer freundlicher Helle,
Und wir könnten es fröhlich geniessen;
Aber es lässt sich nicht sperren und schliessen,
Und des Meers rings umgebende Welle,
Sie verrät uns dem kühnen Korsaren,
Der die Küste verwegen durchkreuzt.
Nicht, wo die goldene Ceres lacht
Und der friedliche Pan, der Flurenbehüter,
Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht,
Da entspringen der Erde Gebieter.

Erster Chor (Cajetan):

Ungleich verteilt sind des Lebens Güter
Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht;
Aber die Natur, sie ist ewig gerecht.
Uns verlieh sie das Mark und die Fülle,
Die sich immer erneuend erschafft;
Jenen ward der gewaltige Wille
Und die unzerbrechliche Kraft.
Mit der furchtbaren Stärke gerüstet
Führen sie aus, was dem Herzen gelüftet,
Füllen die Erde mit mächtigem Schall;
Aber hinter den grossen Höhen
Folgt auch der tiefe, der donnernde Fall.

Beim Auftreten der Mutter Donna Isabella zwischen ihren Söhnen Don Manuel und Don Cesar:

Beide Chöre: Preis ihr und Ehre,
Die uns dort aufgeht,
Eine glänzende Sonne!
Kniend verehr' ich dein herrliches Haupt.

(Schluss folgt.)

Bernischer Lehrerverein. Mit 1018 Ja gegen 304 Nein (6 ungültig) haben die Mitglieder die Errichtung eines ständigen Vereinssekretariates gutgeheissen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 7. Sept., nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium. Möglichst zahlreiche Beteiligung für den Turnlehrertag in Chaux-de-Fonds erwünscht. Frei- und Keulenübungen. Freiturnen an den Geräten. Spiel.

Bernischer Lehrerverein, Sektion Aarwangen.

Versammlung Freitag den 13. September 1907, in der „Brauerei“ in Madiswil.

Traktanden. Vormittags 10 Uhr: 1. Referat von Herrn Schulinspektor Wyss über: „Das Rechnen in der Primarschule.“ 2. Geschäftliches. Nachmittags: Jubiläumsfeier des Herrn Kollegen Fr. Ammann in Madiswil.

Volkliedebuch mitbringen!

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Mitgliederversammlung Mittwoch den 11. September, nachmittags 2 Uhr, im Frauenrestaurant Zeughausgasse 31.

Traktanden: 1. Bauplan für Lehrerinnenheim. 2. Generalversammlung. 3. Unvorhergesehenes.

Kreissynode Burgdorf.

Versammlung

Freitag, 13. September, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Löwen in Oberburg.

Traktanden:

1. Die franz. Revolution. Referent: Herr Otto Graf, Sekundarlehrer in Frauenbrunnen.
2. Tätigkeitswörter im Emmentaler-Dialekt. Referentin: Frl. R. Grieb, Lehrerin, Burgdorf.
3. **Jubiläumsfeier** zu Ehren der 50jährigen Amtstätigkeit des Hrn. Andreas Jordi, Lehrer in Lauterbach.
4. Verschiedenes.

Volkliedebücher mitbringen. — Mittagessen à Fr. 2.

Zu zahlreichem Besuche ladet dringlichst ein

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahre | Kinderzahl | Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr. | Anmerkungen* | Anmeldungs-termin |
|---------------------------|-------|-----------------------|------------|--|--------------|-------------------|
| a) Primarschule: | | | | | | |
| Scheunen b. Iffwil | VIII | gem. Schule | 25 | 550+50 aus der B.-S. | 2 | 10. Sept. |
| Schelten (La Scheulte) | XI | „ | „ | 600+200 a. o. St. B. | 3 | 15. Okt. |
| Schüpfen | IX | Oberklasse | ca. 50 | 900 | 2 | 10. Sept. |
| „ | „ | ob. Mittelklasse | „ 60 | 900 | 8 | 10. „ |
| Wangelen | III | Klasse II | „ 35 | 600 | 2 | 23. „ |

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Tüchtiger Lehrer gesucht

an die **Oberschule von Wimmis**. Besoldung: die ordentl. Staatszulage Fr. 800. Gemeindebesoldung (inbegriffen Wohnungsentschädigung) Fr. 1075, nach fünfjähriger Wirksamkeit in der Gemeinde Fr. 100 mehr. Landentschädigung Fr. 31. 20. Holzentschädigung Fr. 95. Fortbildungsschule Fr. 56. 25.

Offerten sind zu richten an Herrn **Pfarrer Lörtscher**, Präsident der Schulkommission **Wimmis**.

Gesucht

auf Anfang oder Mitte Oktober akademisch gebildeter Lehrer für

Latein und Geschichte.

Unverheiratet; 20—24 Unterrichtsstunden. Freie Station und Fr. 2000 Anfangsgehalt. Angebote an

ZaG1908

Landerziehungsheim Glarisegg, Steckborn.

Hotel Simplon, Frutigen

(vormals Krone)

(Berner Oberland)

5 Minuten vom Bahnhof. — An der Strasse Frutigen-Blausee-Kandersteg. **Passantenhotel**. — Geräumiger, neuer Saal mit Theaterbühne, 300 Personen fassend. **Asphalt-Kegelbahn**.

Für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders gut gelegen und eingerichtet. Bekannt gute Küche. — Reelle Getränke. — Bier vom Fass. — Mässige Preise.

Es empfiehlt sich dem tit. reisenden Publikum bestens

Telephon.

Der Besitzer: G. Bircher-Wandfluh.

Der Mensch ist nur so alt, wie er scheint; sich vor Grauwerden schützen heisst seine Lebenslust bewahren.

Graue und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung von

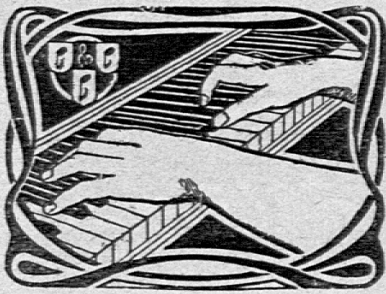
 „**Trichol**“ 

gesetzlich geschützter Name für Mühlemanns verbesserten **Haar-Regenerator**, prämiertes, bestes Mittel, den grauen und weissen Haaren die frühere Farbe wieder zu geben.

— **Erfolg garantiert.** —

Dieser **Haarwiederhersteller** ist zugleich ein treffliches **Schutzmittel** gegen **Schuppen** und **Haarausfall**. — Preis per Flacon Fr. 3. — Parfümerie **Mühlemann**, Interlaken, und in allen grössern Coiffeurgeschäften.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Berner Oberland **Thun** Vereinigte Hotels **Schweizerhof und Goldener Löwen**

beim Bahnhof

Bürgerliche Hotels mit 60 Betten. — Grosse Gesellschaftsräume für ca. 300 Personen. — Schülern, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Wwe. L. Müller-Studer.

Leubringen ob Biel.

Eigene Drahtseilbahn. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei

Hotel zu den drei Tannen.

Spielplatz mit Turngeräten.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen und Schulen besucht.

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
2. Die Bauschule.
3. Die Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalen-dekoration.
4. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteure.
5. Die Eisenbahnschule.
6. Die Postschule.

(Der Eintritt in die beiden letztern findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den **30. Sept.**, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Wintersemesters den **2. Oktober 1907**. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

(Bl. 1325 Y.)

Der Präsident der Aufsichtskommission: *Aug. Weber.*

Im Verlag **Gustav Grunau**, Falkenplatz 11, Bern, ist
soeben erschienen:



Aus frischem Quell

Ein Lehr- und Lesebuch

Herausgegeben vom schweizer. Verein
abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

158 Seiten Grossoktav, elegant gebunden, mit Titelzeichnung von
Maler E. Cardinaux, Bern. — Preis Fr. 1. 20.